


Georg Franz



Liebe, Sex und Illusionen

Humoristische Geschichten aus einem jungen Leben

VERLAGFRANZ 

Über das Buch

Als junger Mann hat man es nicht leicht. Ständig ist man auf der Suche nach der großen Liebe. Nur, wo könnte sie sein? Und wenn man sie endlich entdeckt hat, wie kann man sie für sich gewinnen? Lesen Sie die folgenden humoristische Erzählungen über „Liebe, Sex und Illusionen“ und folgen Sie dem Autor bei seinen zahlreichen Versuchen, die Traumfrau fürs Leben zu finden.

Über den Autor

Georg Franz treibt als Cybercowboy sein Unwesen im Internet. Als „Kuhrtor“ von www.kuh.at hütet er z.B. die Rindviecher des Cyberspaces. Weiters betätigt er sich als „Internet Consultant“, „Search Engine Optimizer“ oder „Content Management Experte“. Aber was er wirklich beruflich anstellt, können Sie bei www.verlagfranz.com nachlesen.

Vorwort

„Ich habe so viele schreckliche Dinge erlebt und doch sind so wenige wirklich passiert.“

Mark Twain.

Zehn Jahre habe ich gebraucht, um die Geschichten für dieses Buch zu sammeln. Bitte vergessen Sie beim Lesen nicht, dass es fiktive Geschichten sind, die aber schon einen wahren Kern haben.

Die Grenze zwischen Dichtung und Wahrheit ist oft fließend, was man z.B. täglich in den Medien erleben kann. Ich habe im Jahr 1999 die Satire-Seite www.kuh.at ins Leben gerufen und treibe dort seitdem als Kuhrator „Josef Melker“ mein Unwesen. Die Website hat auch einen „Kuhrier“, also einen Nachrichtenteil. Dort veröffentlichen wir satirische Nachrichten-Beiträge.

Durch hinterlistige Suchmaschinen Optimierungen landen unsere Kuh Satiren unter diversen Stichwörtern beim Google weit vorne. Und wenn etwas im Google ganz vorne steht, dann muss doch der Inhalt wahr sein, oder?

Sie sind der Meinung, dass nur unterbelichtete Einzeller nicht merken würden, dass unsere Storys gar nicht stimmen würden?

Ich bekam z.B. einmal einen Anruf von einer Redakteurin der Süddeutschen Zeitung. Sie fragte mich, ob ich denn mehr über die Sekte „Fang das Licht“ wissen würde, die hat doch den Weltuntergang für den 18. November vorhergesagt, das hät-

ten wir geschrieben. Sie würde nämlich einen Artikel über Sekten machen und wäre unter Zeitdruck. Ich sagte ihr, dass ich nur wüsste, dass der Führer der Sekte Karel Gott hieße. Sie sollte einmal unter diesem Stichwort weiter googeln.

Einmal rief mich ein Redakteur von Spiegel TV an. Der war aber „nur“ ein Praktikant. Er hatte unseren Artikel über Blondinen entdeckt. Blondinen würden nämlich in Kürze aussterben, schrieben wir, das hätten Wissenschaftler festgestellt. Das mit dem Aussterben stimmt sogar, in ca. 100.000 Jahren wird es tatsächlich keine blonden Menschen mehr geben, so grausam ist die Evolution. Dem Redakteur kam es aber durchaus plausibel vor, dass es schon in 50 Jahren so weit sein könnte, wie wir geschrieben hatten.

Geben Sie einmal bei Google die Suchbegriffe „Sexy Models“, „Hansi Hinterseer“ oder „20 Dollar“ ein und suchen Sie auf der ersten Ergebnisseite von Google Links zu kuh.at.

Denken Sie bei Ihrer nächsten Internet Recherche daran, dass auch seriöse Internet-Quellen von uns und unseren Sinnesgenossen infiltriert sein könnten.

So, nun aber weg vom Browser, ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen meines Buchs.

Ihr
Georg Franz.

PS: The absence of evidence doesn't mean the evidence of absence.

Die apokalyptischen Reiter

Mittelalter, Sommer. Es herrscht tiefe Finsternis. **M**Einzig der zunehmende Mond durchbricht den Schrecken der Nacht mit einem bleichen Schein, und selbst er wird durch ein paar Wolken gestört. Großer, mächtiger Wald, durchschnitten von einer breiten Straße. Ein Wolf heult zum Mond hinauf, Käuzchen beschwören den Tod, markerschütternd. „Komm mit! Komm mit! Komm mit!“ Tosendes Pferdegetrappel nähert sich.

Es ist soweit. Sie reiten wieder, unaufhaltsam. Zwei Kolosse, bestückt mit Fackeln, rasen den Waldweg entlang. Ihre blitzblanken Rüstungen schimmern schwach im Mondenschein. Aus den Mäulern der getriebenen, riesigen Rappen tritt der Schaum. Die wilden Augen blitzen und verkünden eine finstere Botschaft.

Sie nähern sich einem Dorf, obwohl „Dorf“ etwas übertrieben ausgedrückt ist. Ein paar heruntergekommene Baracken stehen wahllos auf einem Fleck, besiedelt von menschenähnlichen Kreaturen, zum Himmel stinkenden Wesen, eine Beleidigung für jedes Auge. Die beiden Hünen sind nun knapp vor dem Dorf angelangt.

Die Bewohner ahnen Fürchterliches. Doch statt still in ihren Löchern zu verweilen, rennen sie kreuz und quer im Dorf herum. Ein Junge, ein 15-jähriger Namenloser, nimmt all seinen Mut zusammen, und stellt sich in die Mitte der Straße. Die Musik eines Orchesters wird jetzt plötzlich in das Dorf geweht,

es spielt den traurigen, letzten Tango. Der Junge sieht die Reiter auf sich zukommen. Seine weit aufgerissenen Augen starren die herannahenden Kolosse an. Er holt tief Luft und plärrt mit einer ohrenbetäubenden Stimme: „Halt! Das muss ein Ende haben!“ Das Dorf verstummt.

Plötzlich Stille. Nichts zu hören. Alles verschwindet für eine Sekunde. Verhallt.

Aber unbeeindruckt nimmt nun der erste Reiter im vollen Galopp behände sein Schwert aus der Scheide, holt aus und schlägt dem Jungen den Schädel vom Rumpf.

Die Straße geht nun eine leichte Anhöhe hinauf und wird beherrscht von der Burg des Grauens. Schon von weitem ist die Mächtigkeit der Burg zu sehen, dicke Mauern wehren sich vor Feinden. Der Wächter lässt nun die Zugbrücke herunter. Die Herren reiten ein, halten ihre Pferde an. Zwei Lakaien eilen herbei, um ihnen zur Hand zu gehen. Der erste steigt lutschend ab und stellt sich in das Mondlicht. Seine Rüstung trägt das heroische Wappen des Hustinettenbärs. Er öffnet seinen Mund, schaut seinen Kumpanen an und sagt: „Hustinetten, gut für den Hals!“ „Ohne Hustinetten verliert man schnell den Kopf“, antwortet der Kumpane.

Wie man sieht, ist es von den apokalyptischen Reitern zum eukalyptischen Hustenzuckerl nur ein Schritt.

Ich habe immer solche wilden und seltsamen Träume. Wir befinden uns in Wien.

Überdosis Wien

Ich laufe gehetzt zur Bank. Noch 10 Minuten dann wird sie zusperren. In der Stadt haben alle Banken komische Öffnungszeiten, die meisten machen am Nachmittag schon um drei Uhr zu. Es ist saukalt, der Wind bläst, es liegt ein wenig Schnee in der Stadt. Fünf Minuten vor drei Uhr komme ich in die Bank. Ich erledige meine Bankgeschäfte und gehe dann einkaufen.

Beim Einkaufen überlege ich mir, dass man einfach mit einem geklauten Panzer zur Bank fahren müsste. Mit dem Panzer würde man dann gleich durch die Auslage fahren können, der Panzer hält das leicht aus. Also lustvolle Zerstörung der gesamten Bank mit dem Panzer. Dann einen ordentlichen Schuss abfeuern, und schon wäre der Tresorraum offen.

Ich selbst kann das aber nicht machen, ich bin viel zu friedliebend und zu anständig, aber dafür hat man ja das Internet. Ein paar rumänische Spezialisten wird man über dieses Medium schon auftreiben können, vielleicht Ex-Geheimdienstleute oder ähnliche Fachkräfte.

Aber ich verwerfe den Gedanken wieder, es bringt ja doch nichts. Denn selbst wenn die Ex-Geheimdienstleute Erfolg hätten, würden sie mich

dann hintergehen und möglicherweise anschließend liquidieren. Schließlich ist die Welt schlecht. Ich begnüge mich, an eine Spezialhölle für Bankbeamte zu glauben. Irgendwann wird sie schon der Teufel holen, und zwar alle!

Mein Ärger verfliegt wieder, als ich an mein eigentliches Vorhaben denke. Ich will mir eine Woche lang eine Überdosis Wien genehmigen. Ich will die Stadt in vollen Zügen erleben, alles aufsaugen, alles so genießen, als ob es kein Morgen mehr geben wird.

Natürlich wird es ein Morgen geben. Und nach dieser Woche werde ich für ein Jahr in meinen Heimatort Eibiswald zurückkehren müssen, ein kleiner Markt im Südwesten der Steiermark. Mein Zivildienst in einem Altenheim steht nämlich an. Wohnung? Bei meinen Eltern! Für ein Jahr! Ich muss also zurück zu meinem Heimatort! In einem Altenheim Dienst schieben! Und bei meinen Eltern wohnen! Ich muss also zurück in meinen Heimatort! ... Oh, wie sehr ich mich schon darauf freue!

Nach der Matura zog ich von meinem Heimatort Eibiswald nach Wien. Ich fühlte mich sogleich wie ein Fisch, der bisher in einem kleinen Wasserglas gelebt hat und den man auf einmal in einem Weltmeer ausgelassen hatte. Diese Größe, diese Vielfalt! Und nun werden sie mich wieder einfangen und ins

Wasserglas zurücksetzen. Und in diesem Wasserglas müsste ich es ein ganzes Jahr lang aushalten.

Wenigstens ist Graz in der Nähe. Aber Graz ist auch keine echte Stadt, eher ein großenwahnsinniges Dorf, wie ein Wiener Freund von mir einmal bemerkt hat. Eibiswald selbst ist natürlich schön, die Umgebung auch, Erholung pur. Aber Land bleibt Land, und Stadt bleibt Stadt, und ich bin nun mal ein Stadtmensch.

Ich habe mir für die sieben Tage, die mir noch in Wien bleiben, ein sehr abwechslungsreiches Programm vorgenommen. Die ersten vier Abende habe ich mich mit verschiedenen Frauen verabredet. Ich bin derzeit solo, immer auf der Suche nach der absolut perfekten Traumfrau. Es könnte die vierte sein am vierten Abend. Oder die erste am ersten? Die zweite eher nicht. Und die dritte auch nicht. Aber wer weiß? Und wer sucht, der findet, wie es so schön heißt.

Für mich ist das eine absolute Herausforderung. Vier Tage, vier Frauen! Da wird sich wohl hoffentlich etwas ergeben. Denn ich sehe eher schwarz, was das Liebesleben am Land betrifft.

Nach den Frauenabenden ist dann Fußball angesagt, was sonst. Ich gehe mit einem Freund zu einem Ländermatch ins Praterstadion. Am Tag darauf werde ich mich mit Chatfreunden treffen, mit denen ich viel lachen kann. Am letzten Tag mache ich dann

noch eine große Kaffeehaustour. Und dann geht's ab in die provinzielle Hölle! Ein Jahr lang Altenheim! Brrrrrr!

Aber noch ist es nicht so weit. Abends in meiner Wiener Wohnung angekommen, bereite ich mir das Abendessen vor. Wieder einmal weiß ich nicht, was ich kochen soll. Ich finde Essen absolut unnötig. Warum kann man nicht von Liebe, Kaffee und Zigaretten allein leben? Eine Australierin hat es ja geschafft, mit irgendeinem Esoquatsch sich ausschließlich von Sonnenlicht zu ernähren. Hm, das wäre nichts für mich, denn die Nacht ist meine Zeit, und nicht der Tag. Wie ein Nachtfalte kreise ich über der Stadt und beobachte meine Beute. Und wenn die Zeit gekommen ist, dann schlage ich zu. Peng.

Ich überlege mir, ob ich Nudeln mit Sauce oder Sauce mit Nudeln zubereiten soll. Nein, nicht schon wieder Nudeln. Ich brauche dringend eine Frau, die kochen kann, für mich ist das nichts. Ich habe da überhaupt keine Fantasie, und Kochen ist doch ein sehr kreativer Prozess. Ich zücke mein Notizblock und schreibe auf: „Prüfen, ob sie kochen kann.“ Meinen Notizblock habe ich immer dabei. Wichtige Sachen vergisst man so leicht, ich schreibe es mir lieber immer gleich auf.

Wenn man schon seine Freiheit für eine Frau aufgeben muss, dann müssen auch Vorteile für den Mann herauspringen. Liebe hin oder her. Und meine Freiheit liebe ich schon sehr.

Nachdem ich mir irgendeinen Fraß gekocht hatte, überlegte ich, was ich denn am Abend so machen könnte, mit ihr. Mist! Ich hatte etwas vergessen! Keine Kondome im Haus! Die Chancen für eine Bettgeschichte waren an diesem Abend meiner Einschätzung nach zwar sehr gering, aber falls da doch etwas laufen sollte, wäre es unverzeihlich, nicht darauf vorbereitet gewesen zu sein.

Also laufe ich noch zu meinem Supermarkt. Wieder einmal frage ich mich, warum die Kondome neben dem Babyzeug eingeordnet sind. Funktionieren die nicht – oder was? So, eine Großpackung gekauft. Und bei den Supermarktkassen die hässlichste und fetteste Kassiererin ausgesucht. Soll die nur sehen, dass wir dünnen, bleichen Studenten rund um die Uhr Sex haben und deshalb solche Mengen an Gummis brauchen. Ich überlege mir, ob ich nun jeden Tag eine Packung kaufen und immer bei der gleichen Kassiererin bezahlen soll. Aber Hunde die bellen, beißen nicht.

Anyway. Ich bin jedenfalls gut aufgelegt. Wieder daheim habe ich gleich eine großartige Idee für eine neue Geschichte, für die ich gleich ein paar Notizen mache. Wird sicher ein Renner: Ein weißer Farmer in Simbabwe wird bei einem Volksaufstand umgebracht. Er ist unsäglich reich, hat sein Geld vor seiner Ermordung in Sicherheit bringen können. Seine einzige Tochter studiert in Wien und weiß noch nicht, dass ihr Vater tot ist. Ja, die Geschichte gefällt mir, ich muss aber noch daran arbeiten.

Mist! Zeit übersehen! Wie konnte die Zeit schon wieder so schnell vergehen! Ein altes Leiden von mir. In einer dreiviertel Stunde fängt schon das Kino an, und ich muss Barbara noch abholen. Stress. Ich zische in der Wohnung herum, vom Badezimmer in mein Zimmer, von dort ins Badezimmer, und dann wieder zurück in mein Zimmer. Ich finde gar nichts, weiß nicht, was ich anziehen soll. Und überhaupt. So ein Chaos!

Großes Kino

Seit hunderten von Jahren laden junge Männer junge Frauen ins Kino ein, führen sie dann in ein Lokal, machen sie betrunken, und dann bringt der junge Mann sie heim. Und wenn es halbwegs passt, dann landet er bei ihr im Bett. Es ist wirklich so einfach. Da wird gar nicht lange gefackelt.

Und in der Theorie funktioniert das auch immer.

Nach ein paar Kino-Fehlschlägen hätte mir aber schon dämmern können, dass, wenn Mann Sex von ihr will, er ihr aber Kino bietet, er auch Kino von ihr bekommt. Selbst wenn er sie nach dem Kino ausführt und betrunken macht.

Ich holte Barbara also ab, und ich war, wie gesagt, spät dran. Und sie war trotzdem herabgestiegen aus

dem Reich der Engel. Was für eine Erscheinung! Langes, schwarzes Haar, Beine bis in den Himmel, die verruchte Unschuld vom Lande, die auch in die Stadt gezogen war. Ein bisschen naiv schon, dafür aber sehr herzlich. Ich malte mir die Bettgeschichte des Jahrhunderts aus. Die oder keine, dachte ich mir.

Im Kino angekommen, besorgte ich die Kinokarten. Zum Glück schafften wir es noch, pünktlich in den Saal zu kommen, so dass wir die 20 Minuten Werbung vor dem Film auch ganz sehen konnten.

Die Werbezeit soll man für die Eigenwerbung nutzen, so die Theorie. Man kann da noch etwas quatschen. Zarte Komplimente aus dem Ärmel schütteln, wie sehr man sich freue, wie nett der Abend doch ist und trallali und trallala. Ich war guter Dinge, hatte auch schon ein paar Treffer gelandet. Sie fühlte sich geschmeichelt, die Katze begann zu schnurren. Wahrscheinlich wird es gar nicht mehr notwendig sein, mit ihr in ein Lokal zu gehen, ich schleppe sie gleich nach dem Film ab. Fertig. Spart außerdem Kosten.

Und dann protzte ich ein bisschen mit meinem Wissen über den Film. Das Drehbuch sei von Quentin Tarantino, sagte ich. Und der hat ja immerhin „Pulp Fiction“ gemacht. Ein absoluter Kultfilm. Die Regie führt Oliver Stone, erzähle ich ihr. Kann also nicht so schlecht sein, der Film. Ich hätte nur gehört, dass die Meinungen etwas auseinander gingen.

Und dann fing der Film an.

Mir kam der Titel „Natural Born Killers“ schon etwas seltsam vor. Irgendwelche Intellektuelle haben den Film ja auch gelobt, das kann ich beschwören. Und ein Student hat ja immer viel Stress, und so ist er auf andere Meinungen angewiesen. Ich konnte mich also gar nicht ausreichend informieren, Zeitmangel. Ein harmloser Horror Film ist eh gut, dachte ich mir. Wenn sie sich fürchtet, dann braucht sie Schutz bei mir, und du kannst dann ihre Hand halten.

... Und so saßen wir also im Kino und sahen uns diesen Film an ...

Wenn es damals schon Internet Filmdatenbanken gegeben hätte, dann hätte ich mich ganz leicht informieren können. Dann hätte ich nämlich erfahren, dass es darum geht, dass zwei in der Kindheit schwer misshandelte Menschen Mörder werden, eine Frau und ein Mann, 52 Menschen brutal umbringen und gefeierte Medienstars werden. Dann hätte ich wahrscheinlich auch gelesen, dass der Film Gewalt verherrlicht, statt sie anzuprangern.

... Wir waren nach dem Film beide vollkommen fertig und schockiert. Und ich mehr als sie ...

Ich war nicht einmal in der Lage, zu beurteilen, dass der Abend gelaufen war.

Nach dem Film brauchten wir ein paar Minuten, bis wir wieder etwas halbwegs Vernünftiges zueinander sagen konnten. Wir fuhren stumm in einer leeren Straßenbahn in Wien umher. Es war wirklich eine seltsame Szene.

Langsam, aber sicher, bekam ich wieder die Fassung zurück. Ich versuchte zu retten, was zu retten

war. Ich überredete sie mit Mühe und Not, noch in ein Lokal zu gehen.

Ein Freund empfahl mir vor dem Abend ein Lokal, in dem man einen romantischen Abend zu zweit verbringen kann, es hat den unverfänglichen Namen Hexenkeller. Nicht zu teuer für Studenten, schön gemütlich, eigentlich ja richtig romantisch. Und wenn man das „bengalische Feuer“ trinkt, könne man erstens die Sterne des Paralleluniversums sehen (aber nur kurz) und zweitens landet man dann sicher bei ihr im Bett, wenn sie das auch trinken würde, sagte er.

Es war sehr finster im Lokal, die einzige Beleuchtung kam von kleinen Kerzen, die auf den Tischen standen. Die Kellnerin, eine kleine, dickliche Frau mit langen schwarzen Haaren und Krummnase, brachte uns gleich zwei bengalische Feuer.

Es war ein undefinierbares, rötliches Gesöff, das auch noch brannte und vor dem Trinken gelöscht werden muss. Das ist uns aber egal, wir brauchten nur fünf Sekunden, um die ersten Gläser zu leeren. Ich faselte irgendetwas von Medienkritik, dass der Film ja eigentlich gut gewesen sei, nur die Leichen und die Vergewaltigungen waren störend, eigentlich die ganze Gewalt und das Morden, das war schon viel.

Sie nickte stumm.

Nach dem dritten bengalischen Feuer taute sie endlich auf. Endlich war das Filmthema weg. Und endlich begannen wir, über unsere Vergangenheit zu sprechen. Das macht man als junger Spund ohne

Erfahrung immer. Man landet in der Vergangenheit, arbeitet sich langsam zur Gegenwart vor, hofft, dass es da viele, viele Gemeinsamkeiten gibt – und zack - landet man mit ihr im Bett.

In der erweiterten Version, wenn man viel Zeit und Geduld hat, muss man vorher mit dem Ziel der Begierde alle verflossenen Beziehungen durch besprechen, je älter sie sind, desto tragischer wird es meist. Alle positiven und negativen Ereignisse. Ergebnis: Man ist so arm, kann ja überhaupt nichts dafür, und überhaupt wartet man ja auf die Traumbeziehung und hey, wir verstehen uns ja ausgezeichnet! Ja, Du verstehst mich wirklich! ENDLICH JEMAND, DER MICH VERSTEHT!!!

Das sechste bengalische Feuer brachte uns dann die Erleuchtung. Das Lokal Hexenkeller heißt so, weil es ein Hexenkeller ist. Gleich wie der Film, lallte sie. Sie wissen schon. Ja, genau. Gleich wie beim Film „Natural Born Killers“, wobei es da um Killer geht, heißt das Lokal auch Hexenkeller, weil es da Hexen gibt. Oder so. Hahahaha.

Achtes bengalisches Feuer. Mir wurde alles egal. Ich regte mich bei der blöden Kellnerin über die Scheiß-Hippie-Lieder auf, die sie da im Lokal so spielten. Sie soll doch was Modernes auflegen. Der alte Kram, der interessiert doch niemanden! Fehlt nur noch, dass die Beatles – ach, alles Scheiß!

Komm, lass uns gehen, lallte sie.

Die alte Hexenschlampe hat uns je zehn bengalische Feuer verrechnet, wir hatten aber nur acht Stück! Da bin ich mir tausendprozentig sicher! Die

soll doch zum Teufel gehen! Die blöde Kuh! Diese beschissene ... Das letzte Mal war ich da! Nie mehr in dieses Scheiß Lokal!

Irgendwie fuhren wir dann mit dem Taxi zu ihr.

Und irgendwie stand dann plötzlich dieser Typ da, bei ihr, in der Haustür, oder vor dem Haus? Ich weiß es auch nicht mehr. Ihr Freund oder so. Der Arsch. Frauen und Betrunkene schlägt der! Jawohl! Soll der doch auch zur Hölle fahren!

Nächster Tag. Ich lag in meinem Bett, hatte Kopfweh und überlegte ... Oder war es doch der Taxifahrer? Nein, glaube ich nicht, es war schon ihr Freund. Oder war ihr Freund Taxifahrer? Aber woher wusste der-, ... Mist, wo war das denn überhaupt? Waren wir schon bei ihr? ...

Mann, oh Mann, ich hatte ein Blackout. Das gibt's doch nicht. Und das schon am ersten Tag! Als ich meinem Wohnungskollegen die Geschichte erzählte, lachte er mich aus. Ich hätte ihn doch fragen sollen, er hätte gewusst, was das für ein Film sei.

Mein Wohnungskollege ist ein furchtbar langweiliger Mensch, aber durchaus in Ordnung. Er kommt aus Kärnten, dem Land des Wahnsinns, wie ich zu sagen pflege. Er ist ein TU-Student, denkt streng logisch. Wenn er angestrengt denkt, dann kann man seine Zahnräder im Kopf laut hören. Es geht alles ein bisschen langsam bei ihm. Das einzig interessante, was man mit ihm machen kann, ist Billard zu spielen.

Frau ist ihm natürlich noch keine über den Weg gelaufen. Dafür schlägt seine Cousine, die ebenfalls

in Wien studiert, etwas aus der Art. Die beschäftigt sich meistens mit mehreren Liebhabern gleichzeitig. Wie sie das macht, ist mir schleierhaft. Eine besondere Schönheit ist sie nicht, aber sie hat doch eine gewisse Ausstrahlung. Meistens hatte sie einen Lover für unter der Woche, einen fürs Wochenende und einen für zwischendurch, wie sie mir sagte. Es wäre aber schon stressig, die Männer auseinander zu halten und nicht irrtümlich zu verwechseln. Eigentlich dürfte man sich nur Männer aufreißen, die alle den gleichen Vornamen hätten, das wäre viel einfacher, sagte sie.

Ich bin überzeugt, dass mein Wohnungskollege aus heiterem Himmel ohne weiteres Zutun eine Frau fürs Leben finden wird. Vielleicht ist das bei seiner Familie noch so wie im alten China um das Jahr 1200 herum, mutmaße ich. Da wurden nämlich die Mädchen im Alter von sechs Jahren an die zukünftigen Schwiegereltern verkauft. Die Mädchen mussten dann gleich bei den Eltern des zukünftigen Mannes aufwachsen, damit die Schwiegermutter sie schon nach ihren Wünschen erziehen konnte. Und eines Tages würde die gut erzogene Schwiegertochter aus Kärnten mit nach Wien kommen, da bin ich mir sicher.

Am Nachmittag arbeitete ich weiter an meinen Geschichten. Der ermordete weiße Farmer brachte zu Lebzeiten sein Geld nach Johannesburg, dort übergab er es einer privaten Sicherheitsfirma, bei der er es, 8 Millionen Dollar, als normales Wertgut deklarierte. Das hatte den Vorteil, dass die Aufbe-

wahrungs-Kosten gering waren und dass niemand Verdacht schöpfen würde.

Es wird eine hochpolitische Geschichte werden, freute ich mich. Ich überlegte, wie ich diesen Diktator Mugabe in die Geschichte einbauen konnte.

Da ich da nicht weiterkam, recherchiere ich, welche Panzertypen das Bundesheer hat und welcher Panzer sich eignen würde, meine Bank platt zu machen. Der „Leopard 2“ schaut ganz beeindruckend aus. Aber wahrscheinlich ist er zu groß und zu langsam, mit dem kann man nicht so einfach in die Stadt fahren.

Der Jagdpanzer Kürassier ist immerhin fast 70 km/h schnell. Drei Mann Besatzung sind notwendig. In Wien sind sicher solche Panzer stationiert. Einen wird man doch klauen können.

Am Abend traf ich mich mit Martina, mit ihr ging ich essen. Sie ist eine oberösterreichische Studentin, die auch Publizistik studiert. Mit ihr kann man ausgezeichnet diskutieren, sie ist recht gebildet. Ich war mir aber unsicher, ob ich mit ihr eigentlich ins Bett wollte. Unhübsch ist sie nicht. Und in der Nacht sind alle Katzen schwarz, wie mein Freund zu sagen pflegt.

Aber Martina ist bei allem, was das Thema Sex angeht, bieder bis zum Geht Nicht Mehr. Das hatte ich schon herausgefunden. Die war so konservativ, die würde erst Sex mit dir haben, nachdem sie

das zweite Mal geschwängert wurde. Bei den ersten Malen war's sicher der heilige Geist.

Ich traf sie am Abend im Lokal Tiamo. Wie der Name schon sagt, ein Italiener. Klein, fein, romantisch. Wir lachten gleich über meine Farmer Geschichte. Das könne doch nicht mein Ernst sein, meinte sie. Ob ich jetzt Telenovellas schreiben werde, fragte sie mich. Aber nein, das wird eine ganz große Geschichte werden, sagte ich ihr überzeugt, sie müsse nur abwarten.

Aber dann lenkte ich das Thema auf die Liebe. Ich würde von ihr gerne wissen, wie ihr erstes Mal war, sagte ich zu ihr. Wie ich denn darauf komme, fragte sie mich. Ich sagte ihr, dass ich eine Geschichten-Sammlung zu dem Thema angefangen hätte. Allerdings wäre erst meine eigene Geschichte drinnen. Und sie müsse mir ihre erzählen, damit ich eine zweite hätte. Sie weigerte sich natürlich strikt. Ich müsse ihr zuerst meine Geschichte erzählen, sagte sie. Und so weiter. Na gut, hier ist meine Geschichte.

Das erste Mal

Das erste Mal ist immer etwas ganz Besonderes. Man erinnert sich ein Leben lang daran, ob man will oder nicht.

Mein erstes Mal geschah, als ich ungefähr 10 Jahre alt war. Ich habe in diesem Alter sehr viele wichtige Dinge entdeckt.



... Ende des Auszugs ...

Das Buch „Liebe, Sex und Illusionen“ von Georg Franz ist um EUR 9,99 ausschließlich im Internet bei **www.theaterblick.com/liebe** erhältlich.